ROY DIECKMANN

Medienbericht

In ihrem Jahrbuch veröffentlichte die Karl-May-Gesellschaft 2002 zum ersten Mal einen Medienbericht. Dessen Autor war Peter Krauskopf. Gegen die Rufe, dass man damit zur Trivialisierung Mays beitrage, schreibt Helmut Schmiedt im Vorwort des Herausgebers:

> Die machtvolle Entwicklung als solche, die Mays Namen zunehmend an andere Medien als das Buch knüpft, ist eben da und wird aller Wahrscheinlichkeit nach anhalten, und so hat sich – angeregt von Claus Roxin – der Gedanke ergeben, im Jahrbuch auch diesem Bereich eine mehr oder weniger regelmäßige Bestandsaufnahme zu widmen.[1]

Mit dem großen deutschen Kinoerfolg ›Der Schuh des Manitu‹ zeigte sich in diesem Jahrgang ohne Zweifel, was unter der ›machtvollen Entwicklung‹ zu verstehen war. Damals umfasste der Bericht dennoch zunächst ›nur‹ sechs Seiten. 2014 übernahm Henning Franke als Autor und betreute die Rubrik bis zum letzten Jahr sehr kontinuierlich und gründlich weiter. Dafür noch einmal vielen Dank an dieser Stelle! Dass in diesem Jahr ein Mitglied der Redaktion den Bericht einmalig übernimmt, soll Anlass sein, die Veränderungen von Karl Mays Medienpräsenz in den letzten zwei Jahrzehnten zu reflektieren. Um dies zu dokumentieren, soll wie gewohnt auf das Berichtenswerte des Jahres 2019 zurückgegriffen werden. Dass sich die Medien verändert haben und dies auch Karl May betrifft, steht außer Frage.

Das Thema eines neuen großen Films, das mit der Parodie von Bully Herbig im Jahr 2001 noch Aufsehen erregte, schien indes endgültig in eine Sackgasse geraten zu sein: Das zeigte sich im März, als der Sender VOX nach gut zwei Jahren die jüngsten Verfilmungen aus dem Schwestersender RTL übernehmen und an drei Abenden ausstrahlen wollte. Die Quoten des ersten Films ›Winnetou – Eine neue Welt‹ waren mit unter 4 Prozent Marktanteil so unbefriedigend,[2] dass man sich kurzerhand entschloss, die Fortsetzungen an den folgenden Terminen aus dem Programm zu nehmen und durch ältere US-Komödien zu ersetzen. Dass ›American Pie – Das Klassentreffen‹ dabei auch nur auf 2,3 Prozent kam,[3] ist nur ein schwacher Trost. Trotzdem kündigte sich dann Ende 2019 eine neue Filmidee an: Mike

Marzuk, ein Spezialist für Kinder- und Jugendfilme wie Enid Blytons ›Fünf Freunde‹, möchte die Jugendjahre des Apachen in ›Der junge Häuptling Winnetou‹ auf die Leinwand bringen.[4]

Inwieweit sagen die Quoten des sogenannten linearen Fernsehens – also das klassisch über Antenne, Kabel und Satellit übertragene Programm der öffentlich-rechtlichen oder privaten Sender – überhaupt noch etwas über mediale Verbreitung und Wahrnehmung aus? Das Internet und damit die Möglichkeit, immer größere Datenmengen zu übertragen, hat die Seh- genauso wie die Lesegewohnheiten der Menschen verändert. Im Jahrbuch 2003 gab es neben dem Medien- noch einen eigenen Internetbericht. Das ist heute obsolet, denn mediale Verbreitung findet zu einem großen Teil primär digital statt oder Medien lassen sich sekundär jederzeit digital abrufen. Schon seit 1995 ist die Karl-May-Gesellschaft online erreichbar und hat eine riesige Fülle an Texten und Daten frei zugänglich gemacht. Andere Institutionen zogen bald mit eigenen Homepages nach. Es entstanden Foren, Datenbanken, ein ›Karl-May-Wiki‹ und Facebook-Auftritte. Kein Kongress der Karl-May-Gesellschaft konnte bisher so lückenlos im Netz verfolgt werden wie der in Mainz vom 3. bis 6. Oktober 2019 (vgl. den Bericht des Schriftführers in diesem Jahrbuch). Heike Pütz sorgte dort im Auftrag der Gesellschaft für immer wieder frische Eindrücke vom Geschehen.[5]

Beim zum Facebook-Konzern gehörenden Instagram steht die persönliche Selbstinszenierung noch stärker im Vordergrund. Doch kann man hier – außerhalb der ihm gewidmeten Institutionen – auf Karl May treffen? Die Antwort ist Ja und beinhaltet sogar die ein oder andere Überraschung. Am Ende des Berichtszeitraums beträgt die Zahl der Beiträge, die User mit dem Hashtag #karlmay gekennzeichnet haben, über 18 000. Meist tun sie dies in Zusammenhang mit Karl-May-Spielen und deren Stars, ab und zu geben die früheren Kinohelden den Anlass und oft fühlen sich Urlauber in der Ferne an die Bücher oder Filme erinnert. Dann versehen sie ihren Post mit diesem Hashtag. Es gibt aber auch seltener die sogenannten ›bookstagrammer‹, die entweder professionell als Buchmarkt-Influencer oder völlig privat ihre Lesegewohnheiten dokumentieren. So gelangen ihre Fotos mit May-Bänden oder Hörspiel-Covern in die Öffentlichkeit. Erstaunlich ist darunter die Zahl ausländischer Posts. Man lernt so die Vielfalt von Ausgaben etwa in den Niederlanden oder Osteuropa kennen. Ein Buch von der ganz anderen Seite der Erde taucht dabei immer wieder auf. Es ist keine klassische Reiseerzählung, sondern ein Text des Spätwerks: ›Dan Damai di Bumi!‹ ist die Übersetzung

von ›Und Friede auf Erden!‹ ins Indonesische, auf die sich mehr als 140 Beiträge bei Instagram beziehen. Eine 2016 erschienene Ausgabe des Romans wird zum Beispiel als Band einer Serie von internationalen Klassikern in einer Reihe mit Mark Twain, Leo Tolstoi, John Steinbeck und Maxim Gorki gezeigt und im Januar 2019 als eine von 10 Buchempfehlungen (»10 rekomendasi buku awal tahun«) beworben.[6] Weitere Eindrücke von Instagram: Im September kommentierte ein Bräutigam sein Hochzeitsfoto mit einem fälschlich Karl May zugeschriebenen Ehegedicht,[7] und im November warben die Radebeuler Elblandkliniken mit dem Slogan »Winnetou sucht einen ›Medizinmann‹« und dem Foto eines solchen um einen »Anästhesisten (m/w/d) zur Verstärkung unseres Ärzteteams«.[8]

Die Feststellung eines Journalisten der ›Freien Presse‹ im Juli 2019: »Howgh, Karl May ist online!« und dass dies für »Karl-May-Enthusiasten, die schnell einmal auch im eigenen Saft schmoren, (…) eine echte Zäsur«[9] sei, kommt also eigentlich um nahezu zwei Jahrzehnte zu spät. Auf eine Neuerung bezieht er sich dabei allerdings tatsächlich: Das erste Mal erschien im Sommer ein Karl-May-Periodikum nur online. Das ist eine Zukunft, die auch vielen bestehenden Print-Produkten der Szene immer wieder prognostiziert wird. Es handelt sich dabei um eine neue Zeitschrift unter dem alten Titel ›Schacht und Hütte‹, eine Art Spin-Off des Radebeuler Museums-Magazins ›Der Beobachter an der Elbe‹. Genauso wie dieses bezieht sie sich im Titel auf eine Zeitschrift, deren Redaktion Karl May einst innehatte, und genauso wie dieser stand der neuen Redaktion Ralf Harder vor. Er erklärt die Aufgabe der nun auch als ›Beobachter-Bibliothek‹ firmierenden Online-Zeitschrift damit, dass »ausgewählte Forschungsbeiträge über Karl May und seine Heimat Hohenstein-Ernstthal, die bereits im ›Beobachter an der Elbe‹ gedruckt erschienen sind, frei zugänglich aktualisiert wieder veröffentlicht« werden sollen, auch »neue Beiträge (sind) vorgesehen«.[10] Die Verbreitungsform ist also neu, der Inhalt sowie das Layout bisher eher weniger.

*

Eine inhaltliche Zäsur der Präsenz Karl Mays gab es allerdings 2019 auf der Video-Plattform YouTube. Bisher fanden sich dort vor allem Mitschnitte von Festspielen, die mit der Zeit immer weniger verwackelt ausfielen, unterschiedlichste und sicher nicht immer vollständig legale Streams der Filme und der Hörspiele sowie manch eine von

Amateuren produzierte Hommage. Spätestens im Jahr 2019 hat aber die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Leben, Werk und Wirkung Karl Mays auf YouTube geballt Einzug gehalten. Da ist zunächst einmal die engagierte Ausstellung ›Blutsbrüder. Der Mythos Karl May in Dioramen‹ im Museumsquartier Osnabrück (26. Januar bis 2. Juni 2019) zu nennen. Obwohl der Titel der Präsentation auf ein Spezialgebiet hinweist, gelang KMG-Mitglied und Kurator Prof. Dr. Andreas Brenne zu den verschiedenen visuellen Inszenierungen der Werke Karl Mays ein Rundumschlag weit über das Diorama hinaus. Einen Eindruck davon vermittelt ein virtueller Rundgang durch die Ausstellung.[11] Von Vielseitigkeit war auch die begleitende Vortragsreihe geprägt, die hochkarätige Namen in die niedersächsische Universitätsstadt holte. Diese Vorträge lassen sich nun alle auf dem YouTube-Kanal von Andreas Brenne nachvollziehen: Bernhard Schmid berichtet dort über die Geschichte des Karl-May-Verlags; Prof. Dr. Dietrich Grünewald (Koblenz) widmet sich der noch vernachlässigten Bilderwelt der Comics nach Karl May; der Literaturdidaktiker Prof. Dr. Ulf Abraham (Bamberg) untersucht die Bilderwelt in weiteren Adaptionen; Prof. Dr. Helmut Schmiedt nimmt seine Betrachtungen zur Freundschaft zwischen Old Shatterhand und Winnetou, die auch beim Mainzer Kongress vorgetragen wurden, vorweg; Prof. Dr. Hartmut Lutz (Greifswald) greift das in diesem Jahr – wie noch zu zeigen sein wird – häufiger diskutierte Thema der deutschen Indianertümelei aus Sicht der Indigenen auf; Prof. Dr. Volker Neuhaus (Köln) vergleicht den Mythos Shatterhand mit dem des Doyle'schen Helden Sherlock Holmes und begleitet somit wissenschaftlich eine Hörspiel-Inszenierung, die beide Figuren zusammenbringt und auf die ebenfalls später noch einzugehen sein wird; PD Dr. Sabine N. Meyer (Osnabrück) erweitert die Perspektive des Indianerinteresses auf die Figur der Pocahontas in frühen deutschen Quellen und schließlich führt Willi Stroband in die Aufführung der RTL-Neuverfilmung im Museum ein. Inhaltlich braucht an dieser Stelle nicht näher auf die Vorträge eingegangen werden, da sie 2020 als Sammelband gedruckt vorliegen sollen und somit Thema eines kommenden Literaturberichts sein werden. Bemerkenswert ist allerdings, wie durch die Verfügbarkeit als Online-Video der Kreis derer, die den mündlichen Ausführungen folgen können, vergrößert wurde. Während der Zuhörerkreis vor Ort nicht immer den ganzen Raum zu füllen scheint, kommen die Vorträge bei YouTube auf jeweils um die 70 bis zu über 200 Aufrufe.[12]

Nicht für eine gedruckte Veröffentlichung bestimmt sind allerdings die Mitschnitte einer weiteren Veranstaltungsreihe, die dies

von ihrem eigenen Setting her auch gar nicht vorsieht. In diesem Jahr startete der neue Direktor des Radebeuler Karl-May-Museums Dr. Christian Wacker die sogenannten ›Kamingespräche‹ als Studioformat. Ihren Namen hat die Veranstaltung vom Kaminzimmer, das sich als beliebtes Fotomotiv links vom Eingang der ›Villa Bärenfett‹ befindet. Dort kommt Wacker selbst mit einem bis zwei Gästen ins Gespräch, die zu einem bestimmten Thema eingeladen sind und sich sonst vielleicht nicht unbedingt begegnet wären. Nach einem kurzen Eingangsstatement soll sich so ein zwangloser Austausch entwickeln, in den sich dann gerne das Publikum einschalten kann. Der Dialog zwischen mehreren Gästen erhält aber vor allem dann einen besonderen Reiz, wenn die Teilnehmer aus unterschiedlichen Hintergründen kommen. So trafen als Erstes der Historiker Prof. Dr. Wolfram Pyta und der langjährige Autor, Regisseur und Darsteller der Rathener Karl-May-Stücke Olaf Hörbe zusammen. Sie redeten am 14. Februar 2019 im Sinne des Radebeuler Jahresmottos über ›Eine Kultur des Friedens‹. Die historische Einordnung des Pazifisten May, der zur selben Zeit noch im Nebenraum in einer Sonderausstellung gewürdigt wurde, erhielt durch die Perspektive Hörbes einen anschaulichen Impuls, denn er konnte berichten, wie die Idee der Völkerverständigung bei den bekanntlich um May-Nähe bemühten Rathener Inszenierungen einem zeitgenössischen Publikum angetragen wurde. Hier wie dort steht in Mays Abenteuern aber vor aller friedlichen Einigung immer der Kampf zwischen Gut und Böse, der nicht nur ein handlungstragendes Element, sondern auch eine ethische und religiöse Grundfrage im gesamten Werk ist. Beim Aufeinandertreffen von Dr. Florian Schleburg mit Christof Heinze, dem Pfarrer der benachbarten Radebeuler Luthergemeinde, stand ebendiese Frage im Mittelpunkt des Kamingesprächs am 9. Mai 2019. Hierbei zeigte sich vor allem die Vielfalt, mit der man sich dem Dualismus von Gut und Böse im Werk Karl Mays nähern kann: Dass er immer auch theologisch analysiert wurde, widerspricht nicht unmittelbar einer weltlichen Auseinandersetzung. Knapp drei Wochen später trafen sich im Rahmen des Radebeuler Karl-May-Festes am 29. Mai 2019 die Ethnologin Dr. Veronika Ederer und der hauseigene Sammlungsleiter Robin Leipold. Da das gesamte Fest zum ersten Mal unter dem Motto ›Winnetou – Häuptling der Apachen‹ stand, ging es in ihrem Gespräch um den mit Mays Figur verbundenen Mythos. Ein Ergebnis der gemeinsamen Reflexionen war, dass der Autor zwar umfangreiche Recherchen in seinen Quellen vorgenommen hat, bei der spezifischen Behandlung etwa des Stammes der Mescalero in deren

Lebensweise und Riten aber am meisten dichterische Freiheit walten ließ. Abgesehen davon legte May wohl ohnehin mit der Wahl dieser Volksgruppe eine Fährte, die für sein damaliges Publikum schwieriger zu verfolgen gewesen wäre, als hätte er etwa einen Sioux-Häuptling zu seinem Helden erwählt. Im Kamingespräch ›Alternativ leben‹ wurde dagegen am 5. September 2019 eine ganz andere Thematik behandelt und stärker dem Ort des Museums Rechnung getragen. Der Journalist Dr. Jürgen Helfricht, der in den Medienberichten ansonsten eher mit seinen Schlagzeilen zu Karl May in den sächsischen Ausgaben der ›Bild‹-Zeitung auftaucht, konnte hier über den Radebeuler Heilarzt Friedrich Eduard Bilz (1842–1922) berichten, mit dem May durchaus bekannt war. So berichtet Helfricht, dass der Name Karl May ihm selbst als Türöffner diente, als er Anfang der 1990er Jahre bei der damaligen Firma Sinalco in Detmold nachfragte, ob sie Interesse an einer Monografie über Bilz als den Erfinder der gleichnamigen Brause hätte.[13] Dass May allerdings ein Vertreter alternativer Lebensformen in seiner Zeit gewesen wäre, konnte das Kamingespräch, das stärker regionalgeschichtlich Interessierte ins Museum lockte, nicht belegen. Das Interesse an den Native Americans bediente dann wieder die Veranstaltung am 2. November 2019. Dieser Tag wurde im Museum als ›Tag der indigenen Sprachen‹ gefeiert und neben weiteren Aktionen auf dem Gelände sprach am Nachmittag der Anthropologe Prof. Dr. Gordon Whittaker mit dem Slawisten und Mitglied im Museumsbeirat Prof. Dr. Holger Kuße über ›Indigene Sprachen in Nordamerika‹. Das ›Kamingespräch‹ ging auch auf Reisen. Am 30. November 2019 fand eine Gesprächsrunde im Rahmen der Bewerbung Dresdens als europäische Kulturhauptstadt 2025 im Deutschen Hygiene-Museum statt. Das breite Thema lautete ›Unsere Begeisterung für Indianer – ein Vermächtnis Karl Mays‹. In der sächsischen Landeshauptstadt trafen sich aus diesem Anlass Stefan von der Heiden (Karl-May-Filmfreunde Berlin), Heinz Bründl (Indianer- und Wildwest-Sammler aus dem Bayerischen Wald) und Hartmut Felber (Vorsitzender des Indianistikclubs ›Mohawk‹ Hohen Neuendorf). Zum Abschluss der Reihe kehrte man mit dem Thema ›Jugendstil in Dresden‹ wieder zum Jahresmotto und in die ›Villa Bärenfett‹ zurück. Hierzu war mit Dr. Andreas Dehmer, Kurator am Albertinum in Dresden, nur ein einziger Experte geladen. Aber dieser konnte zu seinem so umfangreichen Fachgebiet ohnehin nur einen kleinen Ausschnitt berichten und bezog sich dabei in erster Linie auf die Bedeutung Sascha Schneiders. Das Gespräch mit Christian Wacker gab somit zusätzlich einen

Einblick in die nicht unbeträchtliche Sammlung von Originalbildern, die im Karl-May-Museum vorliegen.[14]

Auf YouTube lässt sich also vor allem dank der Kanäle der Museen in Osnabrück und Radebeul ein kleines privates Karl-May-Symposium am heimischen Bildschirm veranstalten. Gerade Veranstaltungsmodelle wie das ›Kamingespräch‹ leben jedoch trotzdem davon, dass sich Interessierte, die dies ermöglichen können, auf den Weg machen, um selbst dabei zu sein und sich eventuell selbst mit Fragen und Anmerkungen zu beteiligen. Dass mittlerweile gerade in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit populärer Kultur der Stream von Vorträgen, Gesprächen und Interviews eine neue maßgebliche Quellengattung darstellt, zeigen aber bereits Veröffentlichungen der vergangenen Jahre wie etwa 2018 Katharina Maiers Monografie über die ›Modernen Helden‹, in der fast die Hälfte des Literaturverzeichnisses aus solchen Onlinequellen besteht.[15]

Noch ein weiteres neues Veranstaltungsformat des Karl-May-Museums kann online nacherlebt werden: Am 27. April 2019 gab es zur Eröffnung eines neu aufgestellten Event-Tipis auf dessen Gelände den ersten Karl-May-Poetry-Slam. Bei diesen Dichterwettstreiten treffen mehrere Poeten aufeinander, tragen ihre Texte ohne größere weitere Unterstützung hintereinander in einem vorgegebenen Zeitrahmen vor. Aus dem Publikum bekommt dann jede dichterische Performance eine Bewertung und so steht nach einer oder mehreren Runden am Ende eines jeden Poetry-Slams ein Sieger fest. Ob der ehemalige Hausherr der ›Villa Shatterhand‹ selbst seine Lyrik in einem Wettbewerb zur Abstimmung gestellt hätte, kann nur spekulativ beantwortet werden – wahrscheinlich hätte er keine Konkurrenz in seinem Haus zugelassen. 2019 aber wird ihm und vor allem seiner Fantasie in den vorgetragenen Texten voller Respekt erwiesen. Das Motto ›Abenteuer, Heldinnen & Helden‹ inspirierte sieben Teilnehmer aus ganz Deutschland und aus der Schweiz zu größtenteils ganz neuen Slam-Texten.[16] Ohne vorherige Absprache drehten sich diese mehrheitlich um die Erinnerung an die kindliche Fantasie, die durch die Begegnung mit Karl May und seinen Helden belebt wurde. Dies gilt über Generationengrenzen hinweg: Klaus K. Urban (Hannover) verarbeitete in seinem Text den Ruf ›Go West‹, der seine Kindheit in der Nachkriegszeit geprägt hat, Alexander Bach (Köln) erinnerte sich daran, wie ihn als kleinen Jungen der Perfektionismus einer Elsper Bühneninszenierung eher in der Fantasie einschränkte, und Marguerite Meyer (Zürich) fand in ihrer ersten Begegnung mit Mays Werken in der Stadtbibliothek einen Weg, den vorgegebenen

Geschlechterrollen mit 14 Jahren zu entkommen. May selbst hätte sich bei den Vorträgen sicherlich an der formalen Freiheit der Slam-Texte gestört. Siegeschancen hat hier weniger das ideale Versmaß oder der eleganteste Reim. Die Slammer punkten eher mit Wortspielen und stellen wie Monika Mertens (Hamburg) fest, dass so eine Blutsbrüderschaft eine klare »Win-Win-netou-Situation« sei. Der Anglizismus, auf den hier angespielt wird, passt aber auch sehr gut auf diese Veranstaltung im Radebeuler Museum. Eine Win-win-Situation gab es nämlich an diesem Abend allemal, weil laut Befragung des Publikums sowohl überraschend viele Leute anwesend waren, die noch nie einen Poetry-Slam besucht hatten, als auch solche, die zum ersten Mal im Karl-May-Museum waren. Sieger beim ersten Karl-May-Poetry-Slam war der in diesem Jahr zum sächsischen Poetry-Slam-Meister gekürte Hank M. Flemming (derzeit Tübingen), der es zuvor als Student in Dresden ebenfalls nie geschafft hatte, das Museum zu besuchen. Er versetzte sich in seinem Text in einen Dialog mit seinem 11-jährigen Neffen, der sich für die May'schen Helden begeistern kann: »Die Helden hat es nie gegeben / Trotzdem möchtest du so leben«. Weitere Teilnehmer waren Kaleb Erdmann (Leipzig) und Theresa Hahl (Bochum). Im Februar 2020 soll auf die erfolgreiche Premiere eine weitere Runde Poetry-Slam zu Ehren Karl Mays folgen. Das Museum geht damit und mit den Kamingesprächen Wege, die zeigen, dass man über die klassischen Besuchergruppen hinaus neues Interesse an der Wirkungsstätte des erfindungsreichen Autors wecken kann, in dessen Kopf laut Slammerin Mertens »Daniel Düsentrieb und Münchhausen Liebe gemacht haben«.

*

Für die größte mediale Präsenz Karl Mays sorgten aber wieder die Festspiele im ganzen deutschsprachigen Raum. Von einem Sommerloch kann in Bezug auf dieses Thema nie die Rede sein, aber dennoch ging es zu Beginn der Saison zunächst einmal weniger um die auftretenden Stars oder die spektakulärsten Effekte der Inszenierungen. Der Journalist Christoph Driessen hatte schon in den vergangenen Jahren für die Deutsche Presse Agentur (dpa) kurz vor der Bad Segeberger Premiere allgemeine Themen angerissen und damit das Phänomen Karl-May-Festspiele in die gesamte deutsche Presse gebracht. So ging es 2018 zum Beispiel um die Frage, ob die jungen Besucher überhaupt noch etwas mit den Helden anfangen können (vgl. den Medienbericht im Jb-KMG 2019, S. 334). In diesem Jahr nahm er

eine Diskussion auf, die bereits im Frühjahr anlässlich von Fasching und Karneval aufgeflammt war: In einer Hamburger Kita waren die Eltern nämlich gebeten worden, »›gemeinsam mit Ihren Kindern bei der Auswahl des Kostüms darauf zu achten, dass durch selbiges keine Stereotype bedient werden‹«.[17] Somit solle auch auf Indianer- und Scheich-Verkleidung verzichtet werden.[18] Eigentlich war der darauf erfolgte Aufschrei in den Medien im Sommer bereits verklungen, aber Driessen nahm die Diskussion wieder auf. Dafür konnte er die Professorin für Amerikanistik am Obama Institute for Transnational American Studies in Mainz Mita Banerjee mit der Äußerung zitieren, dass »die Karl-May-Spiele so wie bisher nicht weitermachen« könnten:

> Sie förderten ein klischeehaftes Bild von »den« Indianern, die es so als Einheit gar nicht gegeben habe, kritisiert sie. Die Vielfalt indianischer Kulturen finde keine Berücksichtigung.[19]

Sie fordere nicht das Ende der Spiele, aber eine Veränderung, die zum Beispiel die Integration von indigenen Künstlern aus den USA in die Programme beinhalte. Dr. Anne Slenczka, Amerika-Referentin im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln, flankiert diese Forderungen mit der Empfehlung, die Begriffe ›Indianer‹ und ›Rothaut‹ zu vermeiden. Mit diesen Statements werden in dem Artikel verschiedene Persönlichkeiten der May-Szene konfrontiert. Die Antwort Ute Thienels, Geschäftsführerin der Kalkberg GmbH, bringt die inhaltlich weitgehend einheitliche Reaktion auf den Punkt: Man habe nicht den Anspruch, die Realität abzubilden: »›Wir bringen die Traumwelt des Schriftstellers Karl May auf die Bühne.‹«[20] Der Artikel ging in dieser Form über die dpa an die Zeitungen und erschien in den folgenden Tagen unter verschiedenen Überschriften im gesamten Land.[21] Daraufhin ging die Kommentar- und Empörungsmaschinerie sofort in Gang – wie es auch schon bei den Faschingsberichten der Fall gewesen war. Einige Zeitungen versahen den dpa-Artikel gleich mit eigenen Kommentaren,[22] die Vorsitzende der SPD Schleswig-Holstein Serpil Midyatli stellte sich auf ihrer Homepage schützend vor die Karl-May-Spiele Bad Segeberg als ein »gutes Stück Schleswig Holstein«[23] und die angebliche Debatte brachte es bis in die großen Talk-Shows am Freitagabend, in denen die Stars der Spiele traditionell die Sommersaison bewerben.[24] Die ›Bild‹-Zeitung fand mit dem Lakota Robert Alan Packard (Schauspieler und Berater u. a. bei den Winnetou-Neuverfilmungen) einen »echten Indianer«, der laut Schlagzeile bereit war, das »Kriegsbeil« auszugraben,

und sich für den deutschen Umgang mit seiner Kultur aussprach.[25] Die Medien an den politischen Rändern sahen ebenfalls wieder eine Chance, aus den Schlagzeilen etwas für ihre Haltungen herauszuholen. Rechtskonservative Zeitungen fühlten sich in ihrer Ablehnung von Political Correctness sowie »moderne(r) Meinungsdiktatur«[26] bestätigt und die linke ›taz‹ riet dem bekümmerten Leser indirekt zum Boykott der Spiele.[27] Diese Reaktionskette – unterstützt von vielen ebenso empörten, meist anonymen Kommentaren der User im Internet – ist auch ein Stück der Medienwelt am Ende der 2010er Jahre. Auf den Erfolg der Spiele hatte dies, wie noch zu berichten ist, keinerlei Auswirkungen.

Von Mita Banerjee, deren Aussagen den Kern von Driessens Artikel bildeten, war in der ganzen Auseinandersetzung nichts mehr zu hören. Dafür gab es aber im Laufe des Jahres noch den Beleg, dass man sich durchaus sehr tiefgehend und ausführlich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit dem Phänomen der Karl-May-Spiele im deutschsprachigen Raum beschäftigen kann. Das geschieht dann allerdings weniger öffentlichkeitswirksam als durch den Sommerloch-Artikel. A. Dana Webers Studie ›Blood Brothers and Peace Pipes. Performing the Wild West in German Festivals‹[28] erschien im Herbst 2019 und ist die allererste Monografie, die sich mit dem Thema beschäftigt. Die Veröffentlichung ist sogar der erste Titel, der sich überhaupt mit den Festspielen auf mehr als einer Bühne befasst. Die Autorin ist Assistant Professor für Deutsch an der Florida State University. Als Expertin für das Thema ist sie schon einigen bekannt. 2016 hielt sie im Rahmen des Bonner KMG-Symposiums über Karl May in den 60er Jahren einen Vortrag über ›Indianerspiel und Performativität bei Karl-May-Festspielen‹.[29] Bekannt ist die in den USA lebende Rumänien-Deutsche in der Karl-May-Szene aber vor allem denjenigen, mit denen sie in den letzten Jahren über ihre Forschungen geredet hat. Von 2007 bis 2014 besuchte sie regelmäßig unterschiedliche Karl-May-Festspiele in ganz Deutschland, analysierte alte wie neue Primärquellen (Zeitungsartikel, Programmhefte etc.) und führte unzählige Interviews mit Teilnehmern wie Verantwortlichen vor und hinter den Bühnen, Enthusiasten[30] und Personen aus ganz normalen Besuchergruppen. Weber nimmt aber auch die Entwicklung von den Anfängen an in den Blick und schaut über das Jahr 2014 hinaus. Daraus entwickelt sie fünf Schwerpunkte und untersucht sie jeweils bezogen auf eine ausgewählte Bühne. Dies sind die Felsenbühne Rathen, die Bühne am Kalkberg in Bad Segeberg, die stärker von Laien geprägten Spiele von Twisteden und

Bischofswerda in einem gemeinsamen Kapitel, das Elspe-Festival und die Karl-May-Festtage in Radebeul. Es entsteht eine abwechslungsreiche Mischung eigener Begutachtung des jeweiligen Festivals, historischem Abriss und Analyse eines bestimmten Aspektes, wobei die Autorin auch immer wieder Impulse aus aktuellen Diskussionen und jüngeren Ergebnissen der Beschäftigung mit dem Werk Karl Mays aufnimmt. Im Kapitel zu Bad Segeberg erklärt sie zum Beispiel, wie grundlegende Narrative die Tradition und die Bildsprache der Spiele geprägt haben. Im Zusammenhang mit der Blutsbrüderschaft Winnetous und Old Shatterhands spricht sie von »Gender and Cultural Hybridity«.[31] Indem sie den Spuren des Rituals etwa bei Richard Wagner und dessen Bühnenwirkung nachgeht, zeigt sie, wie Unterschiede zwischen »German intellectual and popular aesthetics«[32] durch die Vermittlung Karl Mays eingeebnet werden. Überhaupt legt Weber, die mit ihrer grundsätzlich positiven Haltung zum Autor und ihrer Faszination für dessen Rezeption nicht hinter dem Berg hält,[33] viel Wert auf den verbindenden Charakter der Spiele und Festivals. Da wäre beispielweise das Willkommen, das allen Teilnehmern und Besuchern bei der Spielgemeinschaft in Bischofswerda zuteilwird: »regardless of their age, social status, or ethnicity«.[34] Obwohl Weber mit Besorgnis die Zunahme rechtspopulistischer Strömungen in Deutschland wahrnimmt, beobachtet sie keine Änderung in der Integrationskraft und Darstellung auf den May-Bühnen und kommt zu dem Schluss, dass diese jenseits aller Politisierung eher eine eskapistische Funktion erfüllen.[35] Zum kritischen Umgang mit kultureller Aneignung hat sie ganz unabhängig von der Darstellung der Thematik in den Medien in diesem Sommer eine Argumentation entwickelt, die sich bei Beachtung der einschlägigen Theoretiker (Homi Bhabba und Robert Cantwell) als Stütze für die Verteidigung der Spiele lesen lässt:

> The existence of such powerful »Indian« clichés does not mean that all German spectators are ignorant of the differences between actual Native Americans and their embodiments in May dramatizations. Festival participants whom I interviewed usually considered the festival shows as ›Märchen‹, fairy tales.[36]

> In the »Indian« characters of Karl May festivals, however, the historical capturing of Native American images in clichés has generated positive perceptions of alterity that continue in the reciprocal scrutiny between the performers and spectators of live performances.[37]

Die Darstellung, dass auf den Bühnen für die Verbindung der Kulturen eingetreten wird, überwiegt die Kritik an den Stereotypen, die durchaus produziert werden. Deren ideologischer Missbrauch wird am Beispiel der frühen Rathener Inszenierungen der 30er und 40er Jahre nicht verschwiegen. Weber erkennt an, dass Konfliktfelder wie das ›Blackfacing‹ – das heißt das Darstellen von Afrikanern durch dunkles Make-up – von den Bühnen durchaus kritisch reflektiert wird und dies zu Änderungen in der Darstellung von Fremdheit führte.[38]

Zu einem ähnlich versöhnlichen Ergebnis kommt ein kanadischer Dokumentarfilm, der 2019 zum ersten Mal im deutschen Fernsehen lief: ›Winnetou – Der deutsche Indianer‹ (OT: ›Searching for Winnetou‹, 2018[39]) war allerdings nur auf dem Bezahlkanal ›History‹ zu sehen. Für die Erstausstrahlung hatte man sich den 2. September 2019 ausgesucht, den fiktiven 145. Todestag des Apachen.[40] Der Filmemacher Drew Hayden Taylor, selbst indigener Abstammung, besuchte die Spiele in Bad Segeberg und die Indianerwoche in Pullman City, sprach mit Hartmut Lutz, Gojko Mitić und im Karl-May-Museum mit Kustos Robin Leipold. Größeren Raum nehmen in seinem 45-minütigen Dokumentarfilm – anders als in Webers Studie – jedoch die Indianer-Hobbyisten ein.[41] Am Ende spiegelt er deren Indianer-Nachspiel mit einer der größten Oktoberfest-Veranstaltungen in seiner Heimat und entscheidet für sich selbst, nicht den Schritt kultureller Aneignung zu gehen: Er zieht die Lederhose nicht an.

Somit braucht es wohl den Blick aus Übersee, um das Phänomen Karl-May-Spiele einmal als Ganzes zu sehen. Vielleicht gehören sie mittlerweile so sehr zu unserer populären Kultur, dass wir sie aus der Innensicht heraus gar nicht als eine Besonderheit wahrnehmen, aber aus der Sicht der US-amerikanischen Folklore-Studies lässt sich schlussfolgern:

> (…) Karl May festivals constitute a distinctly »German« (in the sense of domestic, homegrown) genre that does not export and whose appreciation depends largely on being enculturated in German-speaking cultures.[42]

Wer mehr Interesse an den Stars auf der Bühne und an Dokumenten zu deren Geschichte hat, der kam in diesem Jahr mit einer neuen Publikation des Karl-May-Verlags in der Reihe ›Pierre-Brice-Archiv‹ auf seine Kosten.[43] Erneut öffnete die Witwe des Winnetou-Darstellers dafür die Ordner und Fotoalben seines Nachlasses. Nachdem im ersten Band die große Zeit der Filme in den 60er Jahren dokumentiert wurde, geht es jetzt um die Zeit zwischen 1970 und 1986, in der

Brice sich nach dem Ende des Kinoerfolgs neu orientieren musste und im sauerländischen Elspe die Rolle seines Lebens auf die Bühne übertragen konnte. In diese Jahre fallen zudem die Gastspiele in Ratingen und in der Stadthalle Wien sowie der hier eher nur angedeutete Misserfolg einer Winnetou-Tournee. Der großformatige Band bietet viele Einblicke hinter die Kulissen von Elspe, ist darüber hinaus aber auch eine anschauliche Erinnerung an die westdeutsche Unterhaltungsbranche der beiden Jahrzehnte, wenn der Franzose sich zum Beispiel als Passagier auf das ›Traumschiff‹ begibt oder sich beim Urlaub in Garmisch mit Thomas Gottschalk ablichten lässt.

Was passierte 2019 aber konkret auf den bereits so viel gewürdigten Bühnen, die sich Karl May widmen? Der in früheren Medienberichten festgestellte Trend, dass sich die Auswahl der inszenierten Vorlagen immer mehr beschränkt, setzte sich fort. Dazu kommen eher Stücke, die gar nicht vorgeben, einen Originaltitel von May zu inszenieren. Dies zeigt folgende Übersicht:

- Bad Segeberg: ›Unter Geiern – Der Sohn des Bärenjägers‹, 19. Juni bis 8. September 2019
- Bischofswerda: ›Unter Geiern – Der Sohn des Bärenjägers‹, 23. Juni bis 7. Juli 2019
- Burgrieden: ›Im Tal des Todes‹, 29. Juni bis 7. September 2019
- Dasing: ›Old Surehand‹, 26. Juli bis 8. September 2019
- Eging am See (Pullman City): ›Winnetou und der Fluch des Goldes‹, 11. Mai bis 20. Oktober 2019
- Elspe: ›Winnetou III – Winnetous letzter Kampf‹, 15. Juni bis 15. September 2019
- Engelberg (CH): ›Winnetou und der Ölprinz‹, 6. Juli bis 10. August 2019
- Mörschied: ›Der Ölprinz‹, 22. Juni bis 28. Juli 2019
- Pluwig: ›Winnetou III‹, 28. Juni bis 21. Juli 2019
- Rathen: ›Winnetou I‹, 25. Mai bis 31. August 2019
- Twisteden: ›Im Tal des Todes‹, 20. Juni 2019
- Wagram (A): ›Winnetou I‹, 27. Juli bis 25. August 2019
- Winzendorf (A): ›Winnetou und der Schatz im Silbersee‹, 10. bis 25. August 2019

In dieser Auflistung tritt ein neuer Spielort zum ersten Mal auf: Die Westernstadt Pullman City im bayerischen Eging am See ist schon lange ein Anziehungspunkt für Western- und Indianerfans. Das zeigte ja auch schon der dargestellte Dokumentarfilm von Drew Hayden Taylor. Jetzt erst integrierte man in das Programm eine Winnetou-Show, für die bewährte Kräfte von Pullman City in den Sattel stiegen. Der Auftritt der Blutsbrüder Winnetou (Ivica Zdravkovic) und Old Shatterhand (Thomas Stockinger) sollte »eine Art Warmlaufen der Akteure«[44] sein und dauerte nur 45 Minuten. Dazu fügte der erfahrene Festspielautor Mike Dietrich in ›Winnetou und der Fluch des Goldes‹ typische Elemente zu einer völlig neuen Story zusammen. Das Experiment scheint trotz einiger Improvisation am Anfang offensichtlich so erfolgreich gewesen zu sein, dass 2020 die Spiele mit einer Surehand-Inszenierung ausgebaut werden sollen.[45]

Nicht immer und überall hat der Festspielsektor ein unbegrenztes Wachstumspotential, denn ein Ort in der Auflistung wird wohl im folgenden Jahr fehlen: Nach drei Spielzeiten musste die erste und einzige May-Bühne in der Schweiz Insolvenz anmelden. Mit ›Winnetou und der Ölprinz‹ ist also erst einmal Schluss vor der Alpenkulisse in Engelberg. Dabei wurde dem ambitionierten und als werkgetreu gelobten Projekt[46] in diesem Jahr noch ein literarisches Denkmal gesetzt. Ein Krimi der Schweizerin Silvia Götschi mit dem Titel ›Engelberg‹ handelt im Umfeld der Spiele.[47] Die Autorin lässt ein Detektiv-Paar die Inszenierung des ›Ölprinzen‹ besuchen und verwickelt es in die Aufklärung eines Mordes am Darsteller des Bösewichts im Vorjahr – mitten auf der Bühne beim spektakulären Schlussbild. Im Krimi erscheinen die Spiele viel etablierter im Tourismusbetrieb der Region, als es in der Realität der Fall war.

Der älteste Spielort Rathen verabschiedet sich kurz nach dem 80. Jubiläum nur für eine Pause aus der May-Landschaft. Die Bühnenanlage wird in den kommenden Jahren grundlegend saniert und mit neuen Versorgungsgebäuden ergänzt. Die Stadt Radebeul – ohnehin Sitz der verantwortlichen Landesbühne Sachsen – gewährt dem Rathener Winnetou allerdings im Lößnitzgrund Asyl. In Zusammenarbeit mit dem Karl-May-Museum soll im Juni 2020 eine Veranstaltungswoche zu Karl May und Eduard Bilz unter dem Motto ›Der Lößnitzgrund ruft‹ stattfinden. In diesem Rahmen gibt es Aufführungen der Rathener Inszenierung von ›Winnetou I‹.[48] Diese war ein weiteres Mal auch 2019 auf dem Spielplan der Bühne, die sich ja als einzige nicht auf Karl May allein spezialisiert hat.

Die beiden populärsten Bühnen blieben auf bewährtem Kurs und das belohnt das Publikum weiterhin. Ihre Autoren gehören zu den fünf erfolgreichsten Theaterautoren Deutschlands, wenn man die Besucherzahlen zugrunde legt. Nur Shakespeare kommt, wie man in der Statistik des Deutschen Bühnenvereins nachschlagen kann, auf noch mehr als der Bad Segeberger Michael Stamp.[49] In Elspe gab es seit 1997 zum ersten Mal wieder ›Winnetou III – Winnetous letzter Kampf‹ zu sehen. Erneut lässt sich die Kontinuität der Textbücher durch die Jahrzehnte verfolgen. Viel änderte Autor und Geschäftsführer Jochen Bludau nicht. Trotzdem wirken die Shows immer wieder frisch für die Zuschauer, von denen ja auch immer wieder neue Generationen an den Rübenkamp im Sauerland kommen und die mehr mit Erwartungen aus einem »kollektive(n) Bildbewusstsein«[50] anreisen, als um eine werkgetreue Inszenierung zu erleben. Im Dezember 2019 kündigte der langjährige Old-Shatterhand-Darsteller Kai Noll[51] seinen Rückzug aus Elspe an und hinterlässt erst einmal eine Lücke neben Winnetou Jean-Marc Birkholz, die gefüllt werden muss.

Die Lücke, die Jan Sosniok in Bad Segeberg durch den Abschluss seiner Zeit als Winnetou 2018 hinterlassen hatte, konnte allerdings erfolgreich gefüllt werden. Alexander Klaws konnte für die Rolle, die ja am Kalkberg seit langem die einzig wirklich kontinuierlich besetzte ist, gewonnen werden, nachdem er dort schon 2017 als Darsteller des Old Surehand das Publikum auf seine Seite gebracht hatte und als Musiker, Musical-Star und Serienschauspieler seine eigenen Fans zu den Spielen locken konnte. Als Winnetou hat er nun ebenso seinen Platz in der Arena gefunden, wenn sich auch ausgerechnet seine Stimme noch mehr Präsenz verschaffen müsste. Sascha Gluth als Old Shatterhand durfte nach dem Textbuch einige Anspielungen auf seine frühere Rolle als Störtebeker in Ralswiek machen: Als seine Gegner behaupteten: »Wir haben gewonnen«, antwortete er: »Aber nur für einen Wimpernschlag der Geschichte« – mit dieser Wendung endet auf Rügen jedes Stück. Als Shatterhand sagte Gluth nun auch: »Ich verliere nicht so schnell den Kopf« – als Störtebeker war ihm das jeweils am Ende eines mehrjährigen Zyklus ja doch passiert.[52] Das von der Vorlage ebenfalls recht weit entfernte Textbuch löste das bereits angesprochene Problem des ›Blackfacings‹, indem Massa Bobs Rolle auf zwei mayfremde Figuren – einen Schweizer namens Bürgli, der zumindest an eine gleichnamige Auswandererfamilie aus ›Am Rio de la Plata‹ erinnert, und einen italienischen Kunstmaler – aufgeteilt wurde. Nach einer Saison mit erneuter

Rekordbesucherzahl von erstmals mehr als 400 000 mussten sich die Bad Segeberger Spiele diesmal von ihrem Regisseur Norbert Schultze jr. verabschieden. Er tritt nach 19 Inszenierungen seit 1996 den May-Ruhestand an und ist damit der Regisseur mit den meisten Einsätzen am Kalkberg. Noch vor Jahresende verkündete die Kalkberg GmbH die Verpflichtung von Ulrich Wiggers für die kommende Saison.[53]

Dass die May-Szene rund um die Festspiele und die Filme sich als große Familie darstellen kann, zeigte sich bereits weit vor Beginn der Saison. Alexander Klein, der regelmäßig in Mörschied auf der Bühne steht, organisierte zum ersten Mal eine ›Karl-May-Messe‹ und lud dazu in eine Halle im Gewerbegebiet der Edelsteinstadt Idar-Oberstein. Zwar nicht die angepeilten 3000 Besucher, aber immerhin 800 kamen in den Hunsrück,[54] wo sich auch die Karl-May-Gesellschaft mit einem eigenen Stand präsentierte. Natürlich ist dieses Veranstaltungssetting nicht allzu weit entfernt von dem, was die diversen Karl-May-Feste bieten, aber angesichts der Tatsache, dass die Verantwortlichen einer eher kleinen Bühne am westlichen Rand des Landes in ihrer Freizeit eine Begegnung von fünf Winnetou-Darstellern und eine Art »Familientreffen«[55] der Szene zu sich vor Ort holten, zeigt sich noch einmal die verbindende Kraft, die das Phänomen Karl-May-Festspiele offensichtlich ausübt.

*

Der Boom der Streaming-Dienste bedeutet allmählich das Ende der DVD bzw. der Blu-Ray-Disc. Sie verschwinden aus den heimischen Regalen, wie die klassischen Videotheken schon weitgehend aus dem Stadtbild verschwunden sind. Hiermit stellt sich die Frage, wie wir in Zukunft gerade Film-Klassiker, wie die Karl-May-Filme, sammeln und bewahren.[56] Netflix, Amazon und Co. entscheiden über das Angebot. Wird ein Film oder eine Serie aus dem Angebot genommen, ist sie nicht mehr abrufbar. Im Moment ist dies in Bezug auf Karl May allerdings noch nicht der Fall. An die meisten Filme ist im Moment offline wie online problemlos zu kommen.

Das Label Pidax hat sich der Entwicklung zum Trotz in den letzten Jahren sehr verdient darin gemacht, auch entlegene und vergessene Fernseh- und Hörspielschätze zu heben und als Disc wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Sektor Karl May ist dabei aber mittlerweile abgegrast, sodass in diesem Jahr bei Pidax nur eine Neuerscheinung zu vermelden ist, die aber tatsächlich keine ist. Die

7-teilige Serie ›Mit Karl May im Orient‹, die 1961 für einen Vorläufer des heutigen ZDFs gedreht, aber nie gesendet wurde, konnte bereits 2013 in einer »Sammleredition in limitierter Auflage« dank der Initiative des Göttinger Karl-May-Archivs herausgebracht werden und ebendiese wird nun von Pidax weitervertrieben. Über die Entstehungsgeschichte und Qualität der Serie, in der der damalige Bad-Segeberg-Star Harry Walther den Kara Ben Nemsi spielt, informierte also bereits der damalige Medienbericht (vgl. Jb-KMG 2014, S. 369–372).

Mit dem Ende der DVD geht aber auch die Einrichtung des Bonus-Materials und umfangreicher Booklets verloren, die für den einen oder anderen Sammler und Liebhaber der Filme oftmals der Grund waren, bei jeder Neuveröffentlichung eines Titels erneut zuzugreifen. Diese Beigaben waren ja neben der besseren Bild- und Tonqualität ein weiterer Grund für die Ablösung der alten VHS-Kassetten. Gerade diese Entwicklung führt aber nun anscheinend dazu, dass immer mehr Dokumente zu den Filmen und ihren Stars in klassischen Formaten der Printmedien an die Öffentlichkeit gelangen. Sammler öffnen ihre Ordner und Kisten, und Archive der Produktionsfirmen geben Einblick in ihren Bestand. Um die hier gefundenen Fotos, Schriftstücke und andere Memorabilia angemessen in einem Bildband zu präsentieren, braucht es dank der Druckmöglichkeiten heute nicht unbedingt mehr eine besonders große Investition. Das beste Beispiel dafür ist ein Band, der die Dreharbeiten zum ersten der klassischen 60er-Jahre-Filme dokumentiert.[57] Matthias Wendlandt von der Rialto Film, Sohn des damaligen Produzenten und laut Überlieferung als Kind der Ideengeber für die erfolgreichste deutsche Filmreihe, gab den Mitgliedern der Karl-May-(Film)-Fan Gruppe (KMFF) Berlin die Möglichkeit, die offensichtlich weitgehend unsortierte Fotosammlung des firmeneigenen Archivs zu sichten. Gerd Schröter, Stefan von der Heiden und Andreas Schumann machten sich euphorisch ans Werk und ordneten gleich den gesamten Bestand, wobei ihnen auffiel, »dass es vom Schatz im Silbersee so viele Arbeitsfotos gibt, die noch nie veröffentlicht wurden«.[58] So entstand der Plan zu diesem Buch, das zusätzlich noch eine Reproduktion des Original-Drehplans im Format A1 enthält. Jeder Auftritt jeder Figur, von Old Shatterhand bis zum »5. Tramp«, ist handschriftlich in diesen Kalender eingetragen. Wie es hinter den Kulissen oder in den Pausen zuging und wie Regisseur Harald Reinl immer wieder eigenen Körpereinsatz zeigte, um den Darstellern etwa seine Vorstellungen eines Zweikampfes zu präsentieren, zeigen die Fotos in

Schwarz-Weiß und manchmal in Farbe. Die Abwechslung gegenüber anderen Filmbildbänden besteht darin, dass die Herausgeber nicht der Chronologie der Handlung, sondern tatsächlich im Sinne eines ›Making-of‹ dem Ablauf der Dreharbeiten folgen. Die erste Klappe fiel am 6. August 1962 zu einer Nachtszene mit der Reitergruppe um Lex Barker als Old Shatterhand. Winnetou-Darsteller Pierre Brice war noch gar nicht in Jugoslawien und hatte den ersten Einsatz in der Rolle, die sein Leben ab sofort prägen würde, erst am 14. August. Da hatte Old Shatterhand im Utah-Dorf schon seinen entscheidenden Zweikampf hinter sich. Kurz darauf ging es bereits zum Dreh des Finales an den nahegelegenen Seen von Plitvice, und die Produktion vor Ort endete am 5. Oktober im Atelier in den Kulissen des Saloons von Tulsa. Interessant ist, wie sich daraus ein Baukasten-Prinzip ergibt, das sich auf viele andere Produktionen der Serie übertragen lässt und das seine Wirkung auf das Setting der Freilichtbühnen noch bis heute entfaltet: Es gibt eine freie Landschaft mit beeindruckender Natur, das Indianerdorf, die Farm, das Lager der Tramps und letztlich die Westernstadt, die sich um einen Saloon herumgruppiert. Die Qualität der ersten Verfilmung liegt sicherlich auch ein Stück darin, dass es hier noch gelingt, diese Baukastenteile abwechslungsreich miteinander zu kombinieren. Zusätzlich betonen von der Heiden und Schumann, die als Autoren der Texte verantwortlich sind, immer wieder, wie sehr die Produktion 1962 bemüht war, »den Geist Karl Mays an vielen Details aufleben zu lassen«.[59] Ein Beleg für diese Bemühungen fällt beim Thema Silberbüchse auf: Am ersten Drehtag von Brice bildete der Beschlag der Silbernägel auf dem Kolben noch die Buchstaben NS – so wie es auf der 1896 von Oskar Fuchs angefertigten Waffe aus dem Besitz Karl Mays der Fall ist, der dies einmal mit ›Nonton Shis inte‹ (= Häuptling der Apachen) erklärte. Am nächsten Tag, als Winnetou zum ersten Mal auf Lord Castlepool trifft, war die Benagelung verändert: »Dem Filmteam mögen die Buchstaben NS nur 17 Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs als geschichtlich zu belastet erschienen sein.«[60]

In einigen Kinos gab es Winnetous und Old Shatterhands Film-Premiere in diesem Jahr wieder auf der Leinwand zu sehen. Starttermin der Wiederaufführung war der 15. August 2019. Einige Programmkinos größerer Städte nahmen ›Der Schatz im Silbersee‹ in ihr Angebot auf.[61] An einigen Orten gab es Begleitprogramme.[62]

Knapp zwei Wochen vor dem Ende der Dreharbeiten zum ›Silbersee‹ produzierte man bereits die ersten Szenen des Nachfolgers ›Winnetou I‹.[63] Zu dieser Verfilmung gab es 2019 ebenfalls neue

Einblicke, denn der Karl-May-Verlag setzt mit der Reihe der Film-Bildbücher weiterhin auf das offensichtliche Interesse der Fans an immer neuen Bildern aus ihren Lieblingsfilmen.[64] Michael Petzel stellte dafür zum ersten Mal umfangreiches Material an Farbfotos zusammen, denn die zeitgenössischen Bände der 60er, auf die diese Reihe zurückgeht, gaben die Handlung nur in Schwarz-Weiß wieder. Mit dem ebenfalls erschienenen Film-Bildbuch zu ›Winnetou und sein Freund Old Firehand‹ ist der letzte verbliebene Rialto-Western in dieser Form ausgewertet worden. Michael Petzel konnte hier erneut einige Fotos präsentieren, die den Film-Fans bisher weniger bekannt waren, da die Produktion von vielen zusätzlichen Werbefotos begleitet wurde. Grund dafür ist die Tatsache, dass ›Firehand‹ zusammen mit Columbia Pictures direkt auch für den amerikanischen Markt gedreht wurde. Eine weitere Besonderheit: Heute würde man den Film ein Prequel zu dem oben genannten ersten Teil der ›Winnetou‹-Trilogie nennen, denn die Handlung spielt vor dem Kennenlernen mit Old Shatterhand. Das hatte für die Produzenten den Reiz, dass sie mit Rod Cameron als Firehand für den US-Markt einen »altgedienten Western-Star«[65] neu als weißen Helden einführen und für die deutschen Zuschauer Nscho-tschi in der alten Besetzung mit Marie Versini wiederbeleben konnten, denn sie war ja eigentlich werkgemäß den Kugeln Santers zum Opfer gefallen. Doch ansonsten stieß der Film »auf völlige Ablehnung der Karl-May-Fans«.[66] Petzel sieht in ihm rückblickend aber trotzdem eine bemerkenswerte Episode des europäischen Westerns, denn es war der technisch wohl sehr professionelle Versuch, den amerikanischen Ursprung mit dem Italo-Western und dem Karl-May-Film zu vereinen.[67] Für manchen Filminteressierten, der die große Zeit der Kinopräsenz nicht miterlebt hat, kann das Film-Bildbuch also durchaus die Gelegenheit sein, eine eher vernachlässigte Produktion aus neuem Blickwinkel zu entdecken, zumal ›Winnetou und sein Freund Old Firehand‹ lange Zeit in den Archiven verschwunden und durch die besondere Situation der Aufführungsrechte nicht im Fernsehen zu sehen war. Hier war es für viele tatsächlich die späte VHS-Veröffentlichung 1995, die den ersten Kontakt mit dem mayfernen Prequel ermöglichte.

*

Auch der Hörspielsektor hat sich mit neuen Produktions- und Verbreitungsmöglichkeiten verändert. Ambitionierte Projekte sind nicht darauf angewiesen, ein Label zu finden, das in ihren Ideen ein

profitables Unternehmen sieht. Was auf diese Weise Ideenreichtum und Engagement erreichen können, zeigt sich dann auf Plattformen wie soundcloud oder wiederum YouTube, z. B. auf dem Kanal von PuzzleCat-Entertainment. Die Gruppe um KMG-Mitglied Peter Wayand hatte zuvor mit der Hörspiel-Fassung von Mays Drama ›Babel und Bibel‹ auf sich aufmerksam gemacht, widmet sich sonst aber eher den Erzählungen Arthur Conan Doyles um den Meisterdetektiv Sherlock Holmes. Jetzt entstand die Idee, die Welten der beiden Autoren in einem Crossover-Pastiche als Hörspiel zu vereinen. Mit ›Der persische Pantoffel‹ lieferte Peter Wayand selbst die kurz zuvor erschienene Vorlage,[68] führte Regie und las den Doktor Watson. Die Begeisterung für beide Romanwelten trifft sich hier auf sehr produktive und kenntnisreiche Weise. Sherlock Holmes, sein Freund und Chronist Dr. Watson sowie sein Bruder treffen zunächst auf heimischem Boden Sir David Lindsay, der – vermittelt durch Sir John Raffley, einen anderen Engländer aus dem May'schen Figurenkosmos – die Hilfe des Detektivs bei der Aufklärung eines brisanten Diebstahls in Anspruch nehmen möchte. Es geht um den titelgebenden Pantoffel, der Lindsay gestohlen wurde und der tatsächlich das Gegenstück zu dem Schuh bildet, den Holmes-Kenner wiederum als dessen Tabaksbehältnis in Erinnerung haben. Innerhalb dieser Rahmenhandlung berichten nun sowohl Lindsay als auch Holmes, wie sie in Persien an ihr jeweiliges Exemplar gekommen sind. In beiden Fällen treffen die Erzähler dort auf Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar. Wayand bedient sich vor allem beim Personal der Silberlöwen-Tetralogie, und somit fließen über die Figuren Schakara und Ahriman Mirza sogar Motive des Spätwerks ein, wobei Holmes irgendwann »dieses allegorische Hin und Her zu viel«[69] wird. Sherlock Holmes ist ohnehin der etwas misstrauischere Held. Gegenüber Watson meint er zu Kara Ben Nemsi:

> Er hat mit seinen Reiseerzählungen einen großen Bekanntheitsgrad in seinem Heimatland und im angrenzenden Ausland erreicht und schildert in seinen – nun sagen wir – extrem verklärten Reiseberichten seine heldenhaften Abenteuer, die er in aller Welt erlebt haben will. (…) Ja, bester Watson, wie Sie neigt auch er zu Übertreibungen und Romantisierungen von gewöhnlichen, oft sehr banalen Dingen.[70]

Gegen Ende des Jahres legte Peter Wayand mit der Hörbuch-Fassung der Marienkalender-Geschichte ›Bei den Aussätzigen‹ rechtzeitig zum dort thematisierten Weihnachtsfest einen weiteren May-Text vor, den er selbst einlas und mit Musik – wie bei den

Holmes-Hörspielen – von Karl-Heinz Herrig untermalt online veröffentlichte.[71]

Eine weitere Neuproduktion einer Hörspiel-Fancommunity,[72] ›In der Prärie‹, ist bereits die dritte May-Adaption der Gruppe Fandom House, die sich ansonsten der Parodie von typischen B-Filmtiteln widmet, sich selbst an anderer Stelle auch als »eine Art Piratenlabel«[73] bezeichnet und deren Ensemble durchweg aus hauptberuflichen Theaterschaffenden besteht, die »etwas weiträumig gesehen in Mitteldeutschland angesiedelt sind«.[74] Dem hier vorliegenden Stoff aus dem Beginn von ›Winnetou III‹ nähert man sich durchaus mit Respekt. Die akustische Darstellung des Überfalls auf die Eisenbahn, den der Erzähler Charlie (sic!, Günter Schoßböck) mit seiner neuen Bekanntschaft Sans-ear (Thorsten Giese) vereitelt, ist eine besondere Herausforderung. Deswegen bewerben die Macher ›In der Prärie‹ zu Recht als ihre bisher aufwendigste Produktion.[75] Unseren veränderten Sehgewohnheiten passen sich die Ansprüche an ein Hörspiel offensichtlich an und so reicht es für die Darstellung einer Indianerschlacht nicht aus, ein paar aufgeregte Rufer in den Hintergrund zu mischen. Stattdessen hört man das Blut buchstäblich spritzen, wenn die Messer im Nahkampf ihre Opfer treffen. Inhaltlich orientiert sich das Skript zwar im Detail am Originaltext, denn Sans-ear ist hier noch der Rufname von Sam Hawerfield, den man aus Verwechslungsgefahr mit Sam Hawkens in den Bearbeitungen Mark Jorrocks genannt hat, die Handlung nimmt sich aber genauso gut Freiheiten, um zum Beispiel noch den Auftritt Winnetous (Mark Daniel) am Ende der Kämpfe zu gewährleisten, auf den der Leser im Roman einige Seiten warten muss. ›In der Prärie‹ ist zudem zu einer Hommage an den kurz zuvor verstorbenen Komponisten Martin Böttcher geworden, denn verschiedene bekanntere wie unbekanntere Versatzstücke aus seinen Filmmelodien untermalen die Hörspielhandlung in einwandfreier Misch- und Schnittqualität. Bemerkenswert ist ebenfalls die Präsentation der Veröffentlichung, die zwar nur als Stream und Download zu haben ist, der Nostalgie halber aber mit einem farbenfrohen Plattencover und unterteilt in eine A- und eine B-Seite aufwartet.

Dass zum Hörerlebnis doch immer ein optischer und vielleicht sogar haptischer Reiz passt, weiß auch der Karl-May-Verlag und setzt in diesem Sinne seine Reihe von CD-Hörbüchern fort. Gegen Streaming und Download setzt man in Bamberg auf ein Produkt zum Sammeln und Anfassen, das neben eingängigen, bekannten Stimmen mit einer ansprechenden Aufmachung punkten kann. Das Äußere

übernimmt Elemente der Grünen Bände, im Innern findet sich hinter dem durchsichtigen Tray ein Detail des Titelbildes wieder, und ein kleines Booklet informiert kurz über die Entstehungsgeschichte des jeweils gelesenen Bandes der Gesammelten Werke. In diesem Jahr kamen zwei Titel aus den späten 1890er Jahren dazu: der Sammelband 23 ›Auf fremden Pfaden‹ und der erste Ansatz zum Spätwerk Band 25 ›Am Jenseits‹.[76] Sprecher ist erneut der vielbeschäftigte Heiko Grauel, der im Übrigen bald als Stimme der Deutschen Bahn auf allen Bahnhöfen zu hören sein wird.[77] Wer sich das erste Mal ein solches ungekürztes Buch zu Gehör bringt, der braucht ein wenig, um den Eindruck zu verlieren, man lausche einer der vielen Fernsehproduktionen, deren Kommentare Grauel spricht, aber wenn man sich eingehört hat, überzeugt seine Interpretation. In den genannten Neuerscheinungen finden sich bereits viele Stellen, in denen der Erzähler auf frühere Erlebnisse verweist. Konsequenterweise wird in den Hörbüchern deshalb aus *meinen Lesern* »meine Hörer«.

Ganz und gar zu einem Erlebnis mit allen Sinnen wird die Gattung Hörspiel, wenn sie live vor Publikum gebracht wird. Dieses Veranstaltungsmodell hat sich in den letzten Jahren zu einer eigenen Form entwickelt. Das RadioLiveTheater des Hessischen Rundfunks wirbt deshalb auch mit dem Slogan »da geht das Radio weiter« und brachte im Frühjahr mit ›Old Shatterhand unter Kojoten‹ einen weiteren May-Pastiche zu Gehör. May'sches Personal (Winnetou, Old Shatterhand, Sam Hawkens) wird dazu mit typischen Orten und Handlungselementen, die sich für eine klangliche Inszenierung vor Publikum eignen, zu einer neuen Geschichte gemischt. Am 29. Januar 2019 eröffnete die fast zweistündige Produktion im Wiesbadener Staatstheater das Hörfest[78] und wurde u. a. zum Hessentag in Bad Hersfeld am 9. Juni 2019 noch einmal aufgeführt. Leider liegen bisher keine Mitschnitte des Hörspiels vor. Die bereits erwähnte Produktion ›Der persische Pantoffel‹ wurde ebenfalls zum Live-Erlebnis. Zum ersten Mal begegneten sich Holmes und Kara Ben Nemsi im Rahmen der Osnabrücker Ausstellung in voller Länge (2 Stunden und 50 Minuten) vor Publikum.[79]

*

Vieles, was wir hier über die Umsetzung der May'schen Werke am Ende der 2010er Jahre zusammengetragen haben, wurzelt in seiner Ausprägung in den 1960ern. Drei Menschen, die daran einen erheblichen Anteil haben, sind in diesem Jahr verstorben und sollen

deshalb noch am Ende dieses Medienberichts gewürdigt werden: Helmut Nickel (1924–2019), Artur Brauner (1918–2019) und Martin Böttcher (1927–2019).

Helmut Nickel kann wohl als der wichtigste Comic-Zeichner gelten, der sich der Werke Karl Mays bisher angenommen hat. Er selbst hätte sich wahrscheinlich nicht in erster Linie als solchen bezeichnet, denn seine Berufung sah er eher in der Kunstwissenschaft und der Waffenkunde. So stellt ihn eine noch vor seinem Tod am 5. Juni 2019 erschienene Biografie bereits explizit im Titel als ›Wissenschaftler‹ vor.[80] Es war immer sein Bemühen, die völkerkundlichen Hintergründe in sein Werk zu integrieren. Er wollte nach eigener Aussage, weil Comics »als ›Schmutz und Schund‹ verschrien waren, wenigstens ›guten Schund‹ ohne ›Schmutz‹ machen«.[81] Genauso wie den gezeichneten Orten und Völkern begegnete er den Vorlagen mit Respekt. Seine Schilderung der Blutsbrüderschaft übernimmt zum Beispiel im Gegensatz zum Film den Ritus des gegenseitigen Trinkens des Blutes aus einer Schale, gibt ihn aber mit vergleichsweise wenigen Details wieder, weil er ihn nicht an einen realen Brauch der Native Americans anknüpfen kann.[82] Nickel wurde 1924 im Osterzgebirge quasi als Landsmann Karl Mays geboren und studierte ab 1949 an der FU Berlin Ethnologie und Kunstgeschichte. Nachdem er zuvor bereits in belgischer Kriegsgefangenschaft als Zeichner aufgefallen war, finanzierte er mit Abenteuercomics sein Studium, kam aber erst 1962 zu Karl May, während er als Kurator schon in New York beim Metropolitan Museum of Art arbeitete. Der Lehning-Verlag fragte nach dem Freiwerden der Rechte wegen einer Umsetzung der ›Winnetou‹-Erzählungen als Comics an, die darauf zwei Jahre lang erfolgreich erschienen. Schließlich löste Nickel das Verlagsverhältnis, weil Zahlungen ausstanden. Er blieb in den USA und starb dort im Ruhestand in Florida. Seit etwa zwei Jahrzehnten erleben seine Zeichnungen in großformatigen Sammelbänden ein Comeback.[83]

Mit Artur Brauner verbindet sich ein Jahrhundertleben für den und mit dem deutschen Film, und das bezieht sich nicht nur auf die Tatsache, dass er die 100 als Lebensalter 2018 noch erreichen konnte. Seine Biografie wurde deshalb bereits im letztjährigen Medienbericht ausführlich gewürdigt (vgl. Jb-KMG 2019, S. 343f.). In Bezug auf die Nachrufe in der Presse kann man erneut zu dem Ergebnis kommen, dass die Karl-May-Filme nur am Rande erwähnt werden.[84] Und tatsächlich sind sie nur ein Teil seines breiten Schaffens, und anstatt einer weiteren Aufzählung aller Titel, die er produzierte, sei vor allem

noch einmal darauf hingewiesen, dass ihm mit seinen Produktionen etwas gelang, was nur wenige im Nachkriegsdeutschland möglich machten: Er konnte sowohl mit seinen Unterhaltungsfilmen Zeitströmungen aufnehmen und gewinnbringend umsetzen als auch mit ernsten Themen der Vergangenheitsbewältigung, die häufig durch die anderen Projekte finanziert wurden, seinem Kino Gewicht in der Auseinandersetzung mit dem Holocaust geben. Er ist zwar in Bezug auf die Karl-May-Filme nur auf den Zug aufgesprungen, doch seine Filme haben weitere Impulse gesetzt, und es gehörte schon eine ordentliche Portion Mut dazu, wieder auf Orientstoffe (›Der Schut‹, ›Durchs wilde Kurdistan‹, ›Im Reiche des silbernen Löwen‹) zurückzugreifen und Erfolgskonzepte der Western, die er ja zunächst ebenfalls bedient hatte (›Old Shatterhand‹), auf sie zu übertragen. Dazu trugen z. B. die Landschaften, die Kostümgestalterin Irms Pauli sowie die Darsteller Lex Barker, Ralf Wolter, Marie Versini oder Rik Battaglia bei. Dass sich Sam Hawkens dadurch mit Hadschi Halef Omar in der Person des Darstellers Wolter mischte, wurde den Eigenheiten der beiden Figuren im Sinne Mays wohl nicht gerade gerecht, hat aber beim Publikum offensichtlich funktioniert und das Bild der beiden treuen Begleiter nachhaltig geprägt.

Brauner übernahm zudem die Musik und ließ ebenfalls Martin Böttcher, den er zum Filmkomponisten gemacht hatte (z. B. 1956 ›Die Halbstarken‹), den Soundtrack zu einigen seiner Karl-May-Verfilmungen komponieren. Nur wenige Melodien sind so mit einer Figur verbunden wie Böttchers Winnetou-Fanfare. Seine Kompositionen begleiten seit den 60er Jahren verschiedenste Karl-May-Verfilmungen bis hin zum Weihnachtsdreiteiler des Senders RTL im Jahre 2017; sie untermalen in der Regel die Festspiele und scheinen für jeden TV- oder Radiobericht über Karl May ein Muss, selbst wenn es dort wirklich einmal nur um den Autor geht. Dass Böttcher den aber nie gelesen hatte, wurde zum Leitmotiv vieler Nachrufe.[85] Er wurde 1927 in Berlin geboren. Wie Nickel begann er ebenfalls in der Kriegsgefangenschaft mit seiner kreativen Tätigkeit und brachte sich zunächst das Gitarrespiel autodidaktisch bei. Seine Tätigkeit beim Film schloss sich an seine aktive Zeit als Jazzmusiker an und wurde wie schon erwähnt durch Artur Brauner gefördert. Vielen Produktionen gab er ab Mitte der 50er Jahre seinen Klang. Dazu zählte neben Karl May die andere große Filmwelle nach den Krimis von Edgar Wallace. Gleichzeitig erkannte er früh genug das Potential des neuen Mediums Fernsehen und versah einige Serienhits mit einer Titelmelodie (z. B. ›Sonderdezernat K1‹, ›Der Trotzkopf‹,

›Forsthaus Falkenau‹, ›Schöne Ferien‹, ›Pfarrer Braun‹). Obwohl er mit den Geschichten Karl Mays angeblich nichts anfangen konnte, war er von Anfang an jemand, der gerne den Kontakt mit den Fans in den Fanzines und auf den Karl-May-Treffen suchte. Oft war er Premierengast der Segeberger Festspiele, die ihn 2012 zum Ehrenhäuptling ernannten. Er wird somit vielen auch persönlich in Erinnerung bleiben.

Eine prominente Reaktion auf den Tod Böttchers schaffte es dann noch, selbst zur Nachricht zu werden. Am Tag, nachdem die Öffentlichkeit davon erfuhr, zeigte die Rubrik ›People‹ im ›Express‹ ein Foto von heute-journal-Moderator Claus Kleber, der den Oberarm mit seiner Kollegin Gundula Gause kreuzt. Was war geschehen? Zum Schluss der Sendung vermeldete Kleber sichtlich berührt, dass der Komponist gestorben sei und seine Musik ihn und die Zuschauer nun in den Sonnenuntergang begleite.[86] Die Redaktion spielte dann statt der üblichen Schlussmelodie Böttchers berühmtesten Soundtrack an. Während des Abblendens traten die beiden aufeinander zu und wollten so offensichtlich die Blutsbrüderschaft im Film stilisieren. Der ›Express‹ gab dem Foto dazu aber folgende Unterschrift: »Klaus [sic!] Kleber und Gundula Gause machen den Indianergruß«.[87]

Die Welt, die Karl May mit seinen Abenteuern erschaffen hat, hinterlässt auch in der neuen Medienwelt weiterhin Spuren. Manchmal bleibt aber der Zweifel, wie viel Reduzierung der Bezug zu seinem Werk noch aushält.

Redaktionsschluss dieses Medienberichts für das Jahr 2019 war der 16. März 2020. Die Folgen der Corona-Pandemie für die Pläne insbesondere der Freilichtbühnen und der Museen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abzusehen. Der Umgang mit den Absagen der meisten Karl-May-Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer 2020 sowie die Entwicklungen um die Kündigung Dr. Christian Wackers als Direktor des Radebeuler Karl-May-Museums zum 31. Mai 2020 werden somit Thema der Berichte im Jahrbuch 2021 sein.

1 Helmut Schmiedt: Das zweiunddreißigste Jahrbuch. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft (Jb-KMG) 2002. Husum 2002, S. 7f. (8).

2 Alexander Krei: Vox ersetzt »Winnetou«-Aufgüsse durch US-Komödien [URL-Dokument vom 8. 3. 2019]; http://dwdl.de/sl/30acc5 [16. 3. 2020].

3 Vgl. David Grzeschik: Wenig Interesse an Spielfilmen am Samstagabend [URL-Dokument vom 10. 3. 2019]; http://qmde.de/107798 [16. 3. 2020].

4 Vgl. Nachrichten. In: Karl May & Co. Nr. 158, November 2019, S. 90.
5 Vgl. https://www.facebook.com/Karl.May.Gesellschaft/ [16. 3. 2020].
6 https://www.instagram.com/p/BsIK_1bn5jn/ [16. 3. 2020].
7 https://www.instagram.com/p/B165c6xo75k/ [16. 3. 2020].
8 https://www.instagram.com/p/B42T2HJicvE/ [16. 3. 2020].
9 Erik Kiwitter: Experte will mehr Leser für Karl May begeistern. In: Freie Presse, 11. 7. 2019, S. 15.
10 Ralf Harder: Liebe Leserin, lieber Leser! In: Schacht und Hütte »Beobachter-Bibliothek« Nr. 1, Juli 2019 [URL-Dokument]; http://www.schacht-und-huette.de/pdf/s1.pdf [16. 3. 2020].
Die Redaktion des ›Beobachters an der Elbe‹ indes gibt Harder ab und verabschiedet sich in der Dezember-Ausgabe: »Die Redaktion wird allerdings fortbestehen und plant bei Bedarf kostenfreie Online-Publikationen, um auch weiterhin das Interesse für Karl May zu wecken.« (Ralf Harder: Liebe Leserin, lieber Leser! In: Der Beobachter an der Elbe Nr. 33, Dezember 2019, S. 3.)
11 https://www.museumsquartier-osnabrueck.de/ausstellung/blutsbrueder/ [16. 3. 2020].
12 https://www.youtube.com/channel/UCpbsAo68TbTYzIXmSnny_6A/videos [16. 3. 2020].
13 Vgl. Jürgen Helfricht: Friedrich Eduard Bilz – 1842–1922. Altmeister der Naturheilkunde in Sachsen. [Radebeul] 1992.
14 YouTube-Kanal des Karl-May-Museums Radebeul; https://www.youtube.com/channel/UCTaWGZOxdKlq15Vy3vO0H5Q/videos [16. 3. 2020].
15 Vgl. Katharina Maier: Moderne Helden. Welten retten mit Old Shatterhand, Superman, Gandalf, Mr. Spock und Sherlock Holmes. Bamberg/Radebeul 2018, S. 460–464.
16 Vgl. den Mitschnitt auf YouTube, wie Anm. 14.
17 Zit. nach fk: Warum eine Hamburger Kita den Fasching ohne Indianer feierte [URL-Dokument vom 5. 3. 2019]; https://www.stern.de/lokal/hamburg/fasching-hamburger-kita-wollte-keine-indianer-kostueme-8607510.html [16. 3. 2020].
18 Die Empfehlung geht zurück auf einen bereits 2016 erschienenen Ratgeber für diskriminierungssensible Praxis in der Kleinkinderziehung: »Den Kindern wird sowohl falsches Wissen über eine ausgedachte Gruppe nahegelegt als auch vermittelt, dass es in Ordnung sei, sich über Andere lustig zu machen.« (Berit Wolter: Fasching vorurteilsbewusst feiern! Anregungen für eine diskriminierungssensible Praxis. In: KIDsaktuell 1/2016, S. 1–4 (2); https://kids.kinderwelten.net/de/50%20Publikationen/KiDs%20aktuell/kids-2016-01_fasching.pdf?download [16. 3. 2020]. Im Übrigen will das Kind im Beispiel sich hier als Zeichentrick-Indianer Yakari und nicht als Winnetou verkleiden).
19 Christoph Driessen: »Rothaut« Winnetou – geht das heute eigentlich noch? In: Dresdner Neueste Nachrichten, 17. 6. 2019.
20 Ebd.
21 Zum Beispiel: Winnetou reitet wieder über die Bühnen. In: Nordwest-Zeitung, 17. 6. 2019, S. 18; Karl May und die Political Correctness: Auf Kriegsfuß mit »Rothaut« Winnetou. In: Leipziger Volkszeitung, 17. 6. 2019; Forscherin: Karl-May-Spiele können so nicht weitermachen. In: Lübecker Nachrichten, 18. 6. 22

2019. Gerade an dem letzten Beispiel zeigt sich gut, wie Empörung erzeugt werden kann. In der Schlagzeile wird ganz pauschal von »Forscherin« gesprochen. Damit findet die erste Verallgemeinerung statt, die die Wissenschaftsfeindlichkeit bedient. Die Unterzeile informiert zwar einerseits über die oben nicht genannte Forschungsrichtung, pauschalisiert aber gleichzeitig durch den Plural wieder so, als ob alle dieser Meinung seien: »Amerikanisten kritisieren die Spektakel und fordern Reformen.« Auch wird im gesamten Text offengelassen, ob der Autor um Meinungsäußerung gebeten hat oder tatsächlich von Banerjee und Slenczka eine Initiative zu Reformen ausgeht, wie dadurch suggeriert wird.

22 Zum Beispiel zum Artikel in den Lübecker Nachrichten: »Von Karl May und seinen vielen geistigen Erben ist es ein nicht zu unterschätzendes Verdienst, in Generationen das Interesse und die Wertschätzung für diese Völker geweckt und damit erst den Boden für eine tiefere Auseinandersetzung mit den Indianern und dem Frevel an ihnen bereitet zu haben.« (Oliver Vogt: Die ganze Sache sehen. In: Lübecker Nachrichten, 18. Juni 2019)

23 Serpil Midyatli: Die Karl-May-Spiele sind ein gutes Stück Schleswig-Holstein! [URL-Dokument vom 19. 6. 2019]; https://www.spd-schleswig-holstein.de/2019/06/19/die-karl-may-spiele-sind-ein-gutes-stueck-schleswig-holstein/ [2. 12. 2019].

24 Zum Beispiel mit dem Bad Segeberger Winnetou-Darsteller Alexander Klaws und Gaststar Larissa Marolt in der NDR-Talkshow vom 23. 6. 2019; https://youtu.be/mX4LSWBZ1u0 [16. 3. 2020].

25 Echter Indianer gräbt das Kriegsbeil aus. [URL-Dokument vom 19. 6. 2019]; https://www.bild.de/bild-plus/unterhaltung/leute/leute/karl-may-festspiele-verbot-echter-indianer-graebt-das-kriegsbeil-aus-62731714,view=conversionToLogin.bild.html [16. 3. 2020].

26 Boris T. Kaiser: Rettet Winnetou! Werdet Freunde! [URL-Dokument vom 19. 7. 2019]; https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2019/rettet-winnetou-werdet-freunde/ [16. 3. 2020].

27 Benno Schirrmeister: Feindbilder in Segeberg. In: taz am wochenende, 22./23. 6. 2019.

28 A. Dana Weber: Blood Brothers and Peace Pipes. Performing the Wild West in German Festivals (Folklore Studies in a Multicultural World). Madison, Wisconsin 2019.

29 A. Dana Weber: Indianerspiel und Performativität bei Karl-May-Festspielen. Zwischen Theatralität und Reenactment. In: Abenteuer zwischen Wirtschaftswunder und Rebellion. Karl May in den 60er Jahren. Hrsg. von Johannes Zeilinger/Florian Schleburg. Husum 2017, S. 227–247.

30 Der Begriff Enthusiast soll hier von dem englischen enthusiast, wie Weber ihn in ihrer Studie gebraucht, übernommen werden.

31 Weber: Blood Brothers and Peace Pipes, wie Anm. 28, S. 126.

32 Ebd., S. 142.

33 Vgl. ebd., S. 20: Sie entwickelte in ihrer Jugend »a habit of binge-reading Karl May novels«.

34 Ebd., S. 163.

35 Vgl. ebd., S. 28f.: »Karl May festivals are not about political struggles but about escapist enjoyment.«

36 Ebd., S. 94.
37 Ebd., S. 96.
38 Vgl. ebd., S. 164.
39 Im englischen Original findet sich der Film auf der Plattform Vimeo, die eine in Deutschland noch wenig genutzte Alternative zu YouTube für anspruchsvollere Inhalte ist: https://vimeo.com/254689672 [16. 3. 2020].
40 Vgl. Irmgard Elhachoumi: Von Lederhosen und den hölzernen Tipis des Ikea-Stammes. In: Karl May & Co. Nr. 158, November 2019, S. 91.
41 Einen ähnlichen Schwerpunkt, aber mit einer deutlich kritischeren Grundhaltung nahm der 2017 von Red Haircrow produzierte Dokumentarfilm »Forget Winnetou« ein, der ebenfalls im Rahmenprogramm der Osnabrücker Ausstellung am 26. April 2019 zu sehen war (vgl. https://www.museumsquartier-osnabrueck.de/veranstaltung/forget-winnetou/ [16. 3. 2020]).
42 Weber: Blood Brothers and Peace Pipes, wie Anm. 28, S. 170.
43 Hella Brice: »… und plötzlich war ich wieder Winnetou«. 1970–80er-Jahre Karl-May-Festspiele Elspe (Pierre-Brice-Edition Bd. 2). Bamberg/Radebeul 2019.
44 Sven Margref: Neuer Jagdgrund für Winnetou. In: Karl May & Co. Nr. 157, August 2019, S. 42–44 (44).
45 Nachrichten. In: Karl May & Co. Nr. 158, November 2019, S. 90.
46 Vgl. Michael Kunz: Experiment Engelberg vorerst gescheitert. In: Karl May & Co. Nr. 158, November 2019, S. 93f.
47 Silvia Götschi: Engelberg. [Köln] 2019.
48 Vgl. Nina Schirmer/Julian Wolf: Winnetou bald im Lößnitzgrund. In: Sächsische Zeitung Meißen, 15. 11. 2019, S. 9.
49 Vgl. sik: Alles beim Alten [URL-Dokument vom 9. Juli 2019]; https://nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=16994:buehnen-werkstatistik-2017-18-erschienen&catid=126:meldungen-k&Itemid=100089 [16. 3. 2020]. Veröffentlicht sind hier Auszüge aus der Werkstatistik des Deutschen Bühnenvereins 2017/18. Die Zuschauerzahlen von Shakespeare (484 594) verteilen sich allerdings auf 112 Inszenierungen. Unter den Top 5 sind an dritter Stelle die Autoren der Ralswieker Störtebeker-Festspiele, an vierter Stelle Bertolt Brecht und dann folgt mit Jochen Bludau wieder ein May-Adept.
50 Kai Naumann: Das Mädchen mit der Mundharmonika – oder Spiel mir das Lied vom Tod. In: Karl May & Co. Nr. 157, August 2019, S. 18–24 (20).
51 Vgl. Nils Dinkel: Update: Kai Noll hört als Old Shatterhand beim Elspe Festival auf [URL-Dokument vom 4. 12. 2019]; https://www.lokalplus.nrw/nachrichten/kultur-lennestadt/update-kai-noll-hoert-als-old-shatterhand-beim-elspe-festival-auf-38978 [16. 3. 2020].
52 Vielen Dank an Henning Franke für seine persönlichen Eindrücke; vgl. auch die ausführliche Kritik: Christoph Alexander Schmidberger: Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne. In: Karl May & Co. Nr. 157, August 2019, S. 6–12.
53 Vgl. Oliver Vogt: Karl-May-Spiele haben einen neuen Regisseur. In: Lübecker Nachrichten, 30. 11. 2019, S. 12.
54 Nach Michael Kunz: Familientreffen im Hunsrück. In: Karl May & Co. Nr. 157, August 2019, S. 60–62.
55 Ebd., S. 60.

56 Vgl. Alard von Kittlitz: Ist da noch wer? In: Die Zeit Nr. 13/2019.
57 Der Schatz im Silbersee. Die Dreharbeiten 1962. Hrsg. von Rialto Film. Hille 2019.
58 Matthias Wendlandt im Vorwort, ebd., S. 5.
59 Ebd., S. 9.
60 Ebd., S. 77.
61 Vgl. http://www.filmstarts.de/kritiken/123080.html [16. 3. 2020].
62 Vgl. Nachrichten, wie Anm. 4, S. 90.
63 Vgl. Rialto Film, wie Anm. 57, S. 250.
64 Karl May: Winnetou 1. Teil. Film-Bildbuch. Nach dem gleichnamigen Rialto/Constantin-Film. Hrsg. von Michael Petzel. Bamberg 2019; Karl May: Winnetou und sein Freund Old Firehand. Nach dem gleichnamigen Rialto/Constantin-Film. Hrsg. von Michael Petzel. Bamberg 2019.
65 Ebd., S. 6.
66 Ebd.
67 Vgl. ebd.
68 Peter Wayand: Im Exil: Der Persische Pantoffel. Sonderbeilage zu The Baker Street Chronicle Nr. 32, Frühling 2019.
69 In der Textfassung ebd., S. 50. Das Hörspiel findet sich unter https://youtu.be/G0PUOmlm7yw [16. 3. 2020].
70 Ebd., S. 6.
71 https://soundcloud.com/puzzlecat-entertainment/bei-den-aussatzigen-reiseskizze-von-karl-may-1842-1912-puzzlecat-horbuch-2019 [16. 3. 2020].
72 So die Selbstbezeichnung auf der eigenen Seite: www.fandomhouse.de [16. 3. 2020].
73 Die »Hörspiel-Schläferzelle« [URL-Dokument]; http://www.badblack-unicorn.de/index.php/interview-hoerspiele/229-fandom-house [16. 3. 2020].
74 Martin Schulz: Mit Fandom House in der Prärie. In: Karl May in Leipzig Nr. 119, Dezember 2019, S. 34–35 (35).
75 Vgl. die Ankündigung von Fandom House bei Facebook: https://www.facebook.com/photo.php?fbid=2210520772578703&set=a.1515028178794636&type=3&theater [16. 3. 2020].
76 Karl May: Auf fremden Pfaden. Gelesen von Heiko Grauel; Karl May: Am Jenseits. Gelesen von Heiko Grauel. Karl-May-Verlag 2019. MP3-Hörbücher.
77 Die Kritik seiner Sprecherkollegen, dass er mit dem Einsprechen von tausenden Sprachversatzstücken in den Rechner, der diese neu zusammensetzt, dem Sprechergewerbe schade, kommentierte Heiko Grauel im ›Spiegel‹: »Ich bin da gelassener, Bahnhofsdurchsagen klingen ja wirklich immer gleich. So möchte sich doch niemand ein Karl-May-Hörbuch vorlesen lassen.« (Heiko Grauel: »Ein bisschen wie Siri«. Aufgezeichnet von Jan Petter. In: Der Spiegel Nr. 43/2019, S. 135)
78 Vgl. Birgitta Lamparth: Karl May erobert auch das Theater. In: Wiesbadener Kurier, 31. 1. 2019.
79 Sherlock Holmes & Dr. Watson: Der persische Pantoffel (Live-Hörspiel-Mitschnitt April 2019); https://www.youtube.com/watch?v=osefsEEw3lo [16. 3. 2020].

80 Reginald Rosenfeldt: Helmut Nickel. Comickünstler und Wissenschaftler. Berlin 2019.
81 Zitiert nach ebd., S. 23.
82 Vgl. dazu Bernd Dolle-Weinkauff: Karl May im Comic der 1960er Jahre. Arbeit am Mythos im Operationssaal der Bildgeschichte. In: Abenteuer zwischen Wirtschaftswunder und Rebellion, wie Anm. 29, S. 205–225 (219f.). Für Näheres über Nickels Bildwelten sei auch noch einmal auf den Vortrag von Dietrich Grünewald in Osnabrück verwiesen (vgl. Anm. 12).
83 Vgl. das Verzeichnis der ›Winnetou‹-Nachdrucke in Rosenfeldt, wie Anm. 80, S. 204f.
84 Zum Beispiel Fritz Göttler: Der Mann der tausend Augen. In: Süddeutsche Zeitung, 8. 7. 2019, S. 10; Bernd Matthies: Der letzte Tycoon. In: Der Tagesspiegel, 8. 7. 2019, S. 3; epd: Unermüdlich. In: Frankfurter Rundschau, 8. 7. 2019, S. 21; Friedemann Beyer: Der Traumfabrikant. In: Die Welt, 8. 7. 2019.
85 Zum Beispiel SZ: Filmkomponist Böttcher gestorben. In: Süddeutsche Zeitung, 23. 4. 2019; »Winnetou«-Komponist Martin Böttcher ist tot. In: Dresdner Morgenpost, 23. 4. 2019. ›Die Welt‹ veröffentlichte ein letztes Interview, in dem er selbst dies zugab (Marc Hairapetian: Karl May? Keine Ahnung. In: Die Welt, 23. 4. 2019).
86 Als Video findet sich die Szene u. a. unter: https://www.focus.de/kultur/nachtod-von-winnetou-komponist-boettcher-so-emotional-verabschiedet-sich-claus-kleber-von-seinen-zuschauern_id_10622814.html [16. 3. 2020].
87 Indianergruß im »heute journal«. In: Express, 24. 4. 2019, S. 10.